

Freiwillige Unfall-Versicherung. Erscheint nach Maßgabe der ausstehenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 16.50. Falls wir in der Herausgabe oder Zuführung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

49. Jahrgang

Werbern der französischen Fremdenlegion
nach den bisher bekannt gewordenen Ein-
fällen im Jahre 1920 über 350 junge deut-
sche im besetzten Gebiet zum Opfer gefal-
len. Die Franzosen halten auch in diesem Ja-
hre zahlreiche Werbebüreaus in den pfälzischen
rheinschen Städten aufrecht.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Januar. (Verschiedenes.) In der letzten Woche des alten Jahres vom 26. bis 31. Dezember sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Kinderdiphtherie 2, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (je 1 Mülhausen, Umma), Scharlach 1 (Uffers); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (2 Umma, 1 Nordbögge). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 42 (3), Kinderdiphtherie 16 (5), Scharlach 42 (3), Unterleibstypus 24 (4), Paratyphus 3, Schädelschlag (1).

An die Oberkreise! Alle Abstimmungs-berechtigten haben je 2 Lichtbilder in Größe 4x4 Zentimeter sich umgehend zu beschaffen, mit diesen zwecks Eintragung in die Abstimmungslisten bei dem Vorsitzenden der Ortsgruppe zu erscheinen. Da die Angabe von drei oberflächlichen Beugen, welche die Identität des Abstimmungsberechtigten bekunden können, und die eigenhändige Unterschrift des Abstimmungsberechtigten notwendig sind, muß jeder persönlich beim Ortsgruppenleiter erscheinen. Wer keine Beugen angeben kann, muß trotzdem dieser Vorchrift genügen, da er die eigenhändige Unterschrift zu vollziehen hat. Die Urkunden weisen ihn aus und kann er trotzdem sein Abstimmungsrecht ausüben. Die Lichtbilder müssen Schulterbilder ohne Kopfbedeckung sein. Die Ortsgruppen ersehen die Ausgaben für die Lichtbilder. Ganz besonders haben wir hervorzuheben, daß zufolge Uebereinkommens mit dem Gewerbeverband und den Werksbeisitzern die Reise zur Abstimmung in ihrer Dauer von 12 Arbeitstagen nicht auf den Jahresurlaub in Anrechnung kommt.

Nach einer Mitteilung der Landesversicherungsanstalt Westfalen vom 22. v. Mts. sind in dem Bezirke dieser Anstalt 14 Beratungsstellen für Geschlechtskranke errichtet worden. Für unsere Gegend kommen folgende Beratungsstellen in Betracht: Hamm: Sternstraße 13, Fernsprecher Nr. 855, Leiter Dr. Holschmidt. Sprechstunden für Männer Dienstags und Freitags von 12½—1½ Uhr. Sprechstunden für Frauen Donnerstags von 12½ bis 1½ Uhr. Dortmund: Kapellenstraße 7, Fernsprecher Stadtzentrale Nr. 134, Leiter Dr. Böns. Sprechstunden für Männer und Frauen: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 1½—3½ Uhr. In allen diesen Beratungsstellen kann die gewählte werden, die am bequemsten liegt. Ein Wechsel nach erfolgter Inanspruchnahme der einmal wöchentlichen Beratungsstelle ist nicht zulässig. Das Wandern von einer Beratungsstelle zur anderen oder das ungerechtfertigte Ausgehen einer entlegenen, hier nicht aufgeführten Beratungsstelle ist nicht zulässig. Schon neulich wiesen wir darauf hin, daß die ärztliche Untersuchung und Beratung in diesen Beratungsstellen vollständig kostenfrei ist, und zwar für Versicherte und unversicherte Mitglieder. Erforderlichenfalls wird für Versicherte und deren Angehörige sachgemäß unentgeltliche ärztliche Behandlung veranlaßt. Verschwiegenheit und streng vertrauliche Behandlung sind zugesichert. Versicherte haben ihre Dankschuld an der letzten Verrechnungsbefreiung und einen Ausweis über ihre Krankheitszugehörigkeit mitzubringen.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

Votte lag ganz still in den Armen der Schwester. Es überlag sie nur zuweilen ein Pittern. Und als Dagmar zu Ende mit ihrem Bericht war, löste sich Votte aus ihren Armen und richtete sich auf. Mechanisch streifte sie mit zitternden Händen das Haar aus der Stirn und sah harter vor sich hin. Und plötzlich lösten sich Schweiß und Tränen in heißen Tränen auf. Sie barg das Gesicht in den Händen.

Nachdem sie die Schwester sie gewaschen. Lange weinte Votte stumm vor sich hin. Endlich sagte sie schluchzend:

„Ach, Dagmar, wie furchtbar ist das alles. Mir ist auf einmal, als sei die ganze Welt ohne Sonne und Licht.“

Dagmar freckte wieder ihre Hände.

„Set nicht so verzagt, mein Schwesterchen. Sie wird nicht ohne Licht und Sonne bleiben. Sie wird sich wieder aufrichten und dich mit sich führen. Und dich wieder aufrichten.“

„Ja, und er hat uns seine Hilfe in edler, großherziger Weise an.“

Und Dagmar erzählte von Ralf Jansen und seiner Unterredung mit ihr. Und Votte gegenüber erweckte sie den Anschein, als habe sie selbst vor einiger Zeit ihrem Stiefvater ihr Vermögen übergeben. Sie wollte Votte vor der Erkenntnis bewahren, daß ihr Vater die Schwester um das Geld betrogen hatte. War ihr doch schon ohnedies das Bild ihres Vaters sehr gerührt worden durch seinen Leichtsinn und seine feige Weltflucht, die Frau und Kinder schuldlos dem Verderben preisgab.

Votte hörte still zu. Die Tränen rannen noch über ihre Wangen, und ihr Körper wurde von Schauern geschüttelt.

Vermögende ohne Vermögen. Die Zwangslage, in welche zahlreiche Personen mit geringen Kapitaleinkommen durch die Abgabe des Reichsnotopfers versetzt sind, die ihnen die Existenz bedroht, hat sie genötigt, zur Verbesserung ihres Einkommens, nach Hilfsmitteln zu suchen. Vielfach wurde deshalb das Vermögen an Versicherungsanstalten abgetreten, die dafür eine höhere Rente zahlten. Mit der testamentarischen Verfügung über diese Vermögen ist es damit natürlich vorbei. Auch diese Renten sind notopferpflichtig, aber es kann nicht wohl ein größerer Betrag beschleunigt bezahlt werden. Auch diese Verhältnisse werden den Ertrag aus dieser Steuer beeinträchtigen.

Unterricht in der Kurzschrift an höheren Schulen. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch eine Verfügung an die Provinzial-Schulkollegien angeordnet, daß in allen staatlichen höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend, namentlich den Schülern und Schülerinnen der Mittelschulen, Gelegenheit zur Teilnahme am wahren Unterrichts in der Kurzschrift zu geben ist. Die Kosten sind von den Schülern selbst aufzubringen. Ein bestimmtes System wird nicht vorgeschrieben, doch hat der Minister auf das in Preußen am weitesten verbreitete System Stöck-Schrey hingewiesen.

Freigabe der Tabakfabrikation am 1. Juli 1921. In der Donnerstag-Session des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats zur Behandlung der Frage der Aufhebung der Tabakfabrikationsmonopolstellung wurde ein Sachverständigenrat dahin abgegeben, daß die freie Einfuhr von Rohstoffen am 1. Juli 1921 zuzulassen und die Befreiung der Verarbeitungsfabrikation und die Aufhebung aller Zwangsverpflichtungen der Tabakfabrikation der Tabakindustrie einschließlich der Außenhandelsstelle vorzunehmen ist.

Der Januar und die Geste. Ein alter Bauernspruch sagt: „Januar muß vor Kälte knien, wenn die Geste soll gut kochen.“ Nach dieser Kälte sieht es ja jetzt nicht aus, obwohl es noch den anderen Spruch gibt: „Wenn die Tage fangen an zu lachen (länger zu werden), kommt der Winter gegangen.“ Das ist die Zeit um Ende Januar und Anfang Februar, und diese Wochen bringen in der Tat häufig den strengsten Winter. Aber es muß nicht sein, und das nach einem milden Winter eine befriedigende Geste kommen kann, hat erst das Jahr 1916 bewiesen. Nehmen wir also getrost den milden Winter hin.

Ueberfallen wurde vor einiger Zeit das an der Koonstraße wohnende 17jährige Mädchen B. in der Nähe des Oberberger Friedhofes. Dasselbe hatte in Bergmanns Einkäufe besorgt und war auf dem Heimwege, als es von dem Vurschen angefallen, zu Boden geworfen und auf Geld untersucht wurde. Auf die Hilferufe kam ein Mann hinzu, worauf der Täter Reißaus nahm, nachdem sie noch dem Mädchen den Schirm und ein Brot abgenommen hatten. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 1. Etwa 35 Jahre alt, 1,70 groß, kurz geschnittenes Schnurrbart. 2. 30 bis 35 Jahre alt, K. Schnurrbart, Teilermlüge. Beide waren ohne Leberzeug.

Verklamen, 17. Jan. (Vom Tanz in den Tod.) Ein junger Mann von 21 Jahren erlitt beim Tanzgeplänkel einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Allenbögge, 17. Jan. Ein Hauptgewinn aus der Lotterie des Provinzialverbandes der Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Gestalt eines Schlafzimmers fiel auf das Los Nr. 1908 in die Kollekte des Freizeits Werkes, Allenbögge.

Als Dagmar geendet hatte, zog sie Votte wieder an sich.

„Nun weißt du alles, meine Votte. Ich wollte dir das Papas Tod nicht sofort melden und beschwerte dich mit dem Mamas Erkrankung. Du solltest alles durch mich selbst erfahren. Aber ich habe bestimmt angenommen, daß du tapfer sein und nicht, wie Mama, halbtot zusammenbrechen würdest. Wir müssen jetzt den Kopf oben behalten, mein armes Schwesterchen, denn es wird uns noch viel Schlimmes bevorstehen, trotz der Hilfe des Herrn Jansen. Dr. Färling hat mir heute gesagt, du wirst mich mit tapferer Seele sehen.“

Energisch trostete Votte ihre Tränen.

„Das will ich gewiß tun, Dagmar. Daß mich nur erst über den ersten Schreck hinwegkommen. Wenn ich auch noch so tapfer bin, Papas Tod — und der Verlust meines geliebten Schatzes kann ich doch nicht so schnell verkraften. Aber umsonst sollst du mich doch nicht an meine Tapferkeit erinnern haben.“

„Und du begehst Mama recht gefaßt und ruhig, Votte, sonst verfallst du wieder in Wehtrümpfe. Das ist so entsetzlich. Sie muß endlich zur Ruhe kommen.“

„Mama gegenüber will ich mich schon zusammennehmen. Aber laß mich jetzt erst ausruhen. Es muß erst vom Herzen herunter.“

Und wieder strömten die heißen Tränen über ihr Gesicht.

Dagmar ließ sie gewähren, und so kam Votte mit sehr verdorrtem Gesicht in Schönan an. Als sie aber dann den Bekleidungs abgehängt und das Gesicht in kaltem Wasser gewaschen hatte, wurde sie ruhiger.

Ihre Mutter schiefte noch, und man wollte sie nicht. Dagmar führte Votte an die aufgebahrte Leiche ihres Vaters. Es zuckte trampfhaft in Vottes Gesicht, und ein trockenes Schluchzen stieg aus ihrer Brust empor. Ihre Augen blinzelten starr und trübe in das blaße Totengesicht. Aber sie nahm alle Kraft zusammen und beherrschte sich.

Sie faltete dann still die Hände im Gebet und atmete tief und schwer. Dann umfaßte sie die Schwester und sagte leise mit erschütterter Stimme:

„Gib es denn gar keinen anderen Ausweg für ihn?“

Umma, 17. Jan. (Ermittelte Einbrecher.) Am Donnerstagabend drangen Diebe durch ein wahrscheinlich offenes Fenster eines Hauses am Nordring in das Innere ein und entwendeten dort eine Menge wertvoller Kleiderstücke im Gesamtwerte von 15000 Mk. Sofort angestellten Nachforschungen unserer Polizei gelang es, die Täter und einen Teil der gestohlenen Sachen zu ermitteln.

Werne, 17. Jan. (Abfrage auf Zeche Werne.) Auf Zeche „Werne 1 und 2“ gelten im Jahre 1921 als festgesetzte folgende Zahlungsansprüche: Januar Abschlag 5, 15; März Abschlag 2, 12; April 2, 13; Mai Abschlag 4, 11; Juni 25; Juli Abschlag 3, 13; August Abschlag 3, 13; September Abschlag 3, 14; Oktober Abschlag 5, 12; November 2, 12; Dezember Abschlag 3, 14; 23.

Dortmund, 15. Jan. (Ueberfallen und beraubt.) Donnerstagabend gegen 8 Uhr wurde auf der Rheinischenstraße in der Nähe der Dampfstraßenbahn eine Geschäftsleiterin von zwei jungen Burschen überfallen, zu Boden geworfen und ihr die Geldbörse mit 800 Mark, Rechnungen und Schlüssel vom Geschäft entwendet, entlassen.

Balve, 15. Jan. Der Haupttäter bei dem Raub des Platinessels auf der Bochumer Eisenhütte, Otto Kramer, ist von der Kriminalpolizei in Berlin entdeckt und nach Arnsberg ins Gefängnis überführt worden. Sein Bruder Heinrich hat sich darauf selbst gestellt. Ein Teil des Platins ist in Berlin verkauft.

Wattenscheid, 15. Jan. Ein freventlicher Diebstahl ist, wie die „Westf. Morgenztg.“ meldet, auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bochum und Wattenscheid verübt worden, indem in der Nähe der Süd- und Stephanstraße in Wattenscheid 15 Klempnerplatten von den Schienen gestohlen worden sind. Es handelt sich um jene Platten, durch welche die Schienen an den Schwellen befestigt sind. Auf diese Weise konnte leicht ein unabsehbares Unglück entstehen. In derselben Stelle wurde kürzlich dadurch ein großer Unfall verübt, daß das Signal festgebunden wurde, so daß die ankommenden Züge auf freier Strecke hielten. Auch hierdurch konnte selbstverständlich sehr leicht ein Unglück entstehen.

Herne, 15. Jan. Eine furchtbare Missetat, der ein junges blühendes Mädchen zum Opfer fiel, wurde, wie die „Herne Zeitung“ meldet, am letzten Donnerstag nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr vor dem Handwerksamt in der Wilhelmstraße verübt. Der 21 Jahre alte Sohn Albert der Witwe Deuten wurde durch einen jungen unbekannten Burschen nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel mittels eines Dolmetschers ertrunken.

Bochum, 15. Jan. Der Herzog von Arenberg und der Fürst Salin-Salm haben erhebliche Beträge für Knappschafftsschweide in Aussicht gestellt, wenn die Anträge wegen Ueberführung ihrer Bergwerke an den Staat von der Preussischen Landesverwaltung genehmigt werden. Der Herzog von Arenberg will 1½ Millionen Mark zur Verfügung stellen.

(Hr) Bochum, 15. Jan. (Mordmörder Henjeler vor der Strafkammer.) Der am Erdenföhrer Raubmord beteiligte 23 Jahre alte Kaufmann August Henjeler von Gelsenkirchen stand jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum unter Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Sache betrifft den bereits erwähnten Raubmord, den August Henjeler vor einigen Monaten unternommen und für den er vom Schöffengericht 6 Monate Gefängnis erhalten hatte. Gegen dieses Urteil legte Henjeler, aber auch der

Staatsanwalt, Berufung ein. Henjeler wurde stark gesteuert in die Anklagebank geführt. Er ist ein Mann von mittlerem, gedrungenem Körperbau, blassem Antlitz und unsympathischen Zügen. Seinerzeit wurde er von nur einem Gerichtsdiener, der dazu noch unbewaffnet war, einem Richter im Bochumer Gefängnis borgeführt, um über die Beteiligung seines Bruders Heinz an der Erdenföhrer Raubmordaffäre vernommen zu werden. Auf der zweistöckigen Treppentreppe des Gerichtsgebäudes verfehlte Henjeler dem Gerichtsdiener einen Stoß, sprang dann die Treppe hinunter, wurde aber wieder ergriffen. Zwischen dem Gerichtsdiener und dem Raubmörder kam es zu einem verzweifelten Ringen. August Henjeler schlug, biß, trat und kratzte wie ein wildes Tier. Erst drei kräftige Personen konnten ihn bezwingen. Henjeler wurde zur Strafe in der Untersuchungshaft gefesselt und es wurde ihm die Selbstbestrafung entzogen. Der Verteidiger bestritt eine wesentliche Billigkeit der Milderung des Strafmaßes. Der Angeklagte, die furchterliche Unwissenheit seines Schicksals vor Augen, habe in plötzlicher Unabwendung des Freiheitsdranges gehandelt. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Schwere des Widerstandes Erhöhung des Strafmaßes auf ein Jahr Gefängnis. Das Gericht kam zur Verurteilung beider Berufsungen. Es hielt die Strafe für ausreichend, weil dem Angeklagten eine geradezu verlockende Gelegenheit zum Fluchtversuch durch die Art des Transportes geboten worden sei. Henjeler erklärte, sich bei der Strafe zu beruhigen und bat, sich gleich antreten zu können.

Berlin, 15. Jan. In die Morbsache der Lehrerin Schumann aus Eidel, deren grausenhafte Hinmordung noch in aller Gedächtnis steht, scheint jetzt Licht zu kommen. Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß der Bergmann Franz Döwigh aus Herlen wegen eines Ueberfalles auf eine Frau festgenommen wurde. Da der Ueberfall in ähnlicher Weise wie bei der Lehrerin Schumann ins Werk gesetzt war, lenkte sich der Verdacht auf den jetzt genannten. Die darauf in der Wohnung des Benannten vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine Damenuhr und ein Portemonnaie zutage. Die Damenuhr ist bereits als Eigentum der Schumann anerkannt, während bezüglich des Portemonnaies noch Ermittlungen schweben. Hoffentlich führen die Ermittlungen zur vollen Klärung des Falles, damit der Mörder seine gerechte Strafe erhält.

Berlin, 14. Jan. (Feuertödtung von 4200 Bergarbeitern.) Die „Berliner Ztg.“ schreibt: Ganz Europa schreit nach Kohlen. Franzosen, Italiener und Engländer verfahren eine Note nach der anderen, weil Deutschland angeblich nicht genügend Kohlen abliefern. Drohender Kohlenmangel in allen Ecken Deutschlands, selbst im Industriezentrum — und auf den größten Bedenken des Ruhrgebietes werden Feuerlöscher eingeleitet. Nicht etwa, weil unsere Kohlen streiken oder gar nicht; unsere Bergarbeiterschaft denkt gar nicht daran. Lediglich wegen Wagenmangels muß geteilt werden. Schon vor kurzen mußten wir berichten, daß auf der Schachanlage Westerbork wegen Wagenmangels die vierte Feuertödtung eingeleitet worden ist. Ein großer Teil der zutage gefördertten Kohlen mußte gestürzt werden, da es an vollständigem Material fehlte. Man glaubte es mit einem Eingelassenen zu tun zu haben. Nun aber werden dieselben Verhältnisse auch von anderen Werken gemeldet. So mußten am Wittenbach auf der Schachanlage Bergmanns glücklicherweise drei Schichten ausfallen. Nach einer Mitteilung der Berginspektion mußten Wittenbach nicht weniger als 4200 Mann ferkern, weil keine Wagen zur Stelle waren. Das bedeutet einen Lohnausfall von rund einer Viertelmillion Mark. Infolge der Feuertödtungen macht sich unter den Berg-

arbeitern ein sehr starkes Unbehagen geltend. Sie fordern, daß die Kohlenwerke, die die Kohlen für die Industrie liefern, die Kohlen für die Bevölkerung liefern.

„Du bist aber kein Junge, und die Goldader wartet draußen in der Welt auch nicht auf jeden, der reich werden will.“ Votte nickte bestimmend.

„Kerlich, da hast du recht. Es sind jammervolle Ausreden, die uns führen.“

„Set nicht so sehr verzagt, Votte. Viel leicht bleibt doch ein Holzstücken für Mama und dich. Sie wird ja der Notwendigkeit gegenüber vernünftig werden, wenn sie erst einseht, daß alles Zusammen nichts hilft. Und jetzt wollen wir zu Bett gehen. Morgen früh müssen wir wieder klare Augen haben.“

So gingen die Schwestern zu Bett. Vottes Zimmer lag neben denen der Schwester. Sie ließen die Verbindungstür offen stehen. Innig umarmten und küßten sie sich und wünschten sich gute Nacht.

Als sie dann schon eine Weile still lagen, kam Votte noch einmal im Nachhinein, mit bloßen Füßen an Dagmars Bett und umarmte sie.

„Wie gut ist es doch, daß ich wenigstens dich habe, Dagmar. Sonst müßte ich in dieser schrecklichen Zeit ganz verzagen.“

Dagmar zog sie herzlich an sich, und so saßen sie eine Weile aneinander geschmiegt auf dem Bett.

„Das muß uns jetzt ein Halt sein, meine kleine Votte, daß wir uns so von Herzen lieb haben. Aber nur geh zu Bett und schlaf gut.“

Schloßman küßte Votte in ihr Bett zurück, und in all ihrem Kummer war sie bald eingeschlafen. Dagmar aber lag noch lange wach und sah mit befeuchteten Augen ins Dunkel der Nacht.

Ihre Herz war von noch größeren Schmerzen befeuchtet, als von der Sorge um ihre Zukunft. In ihrer Qual irrte ihre junge Seele immer wieder zu Heinz Herf. Ihn liebte sie nicht, aber sie dachte an ihn.

„Dazu bin ich nicht geschaffen, Votte, so wenig wie du.“

„Nun ja, schließlich hast du auch auf anderen Gebieten genug gelernt. Aber ich — ich könnte“

(Fortsetzung folgt.)

ter wurde
führte. Er
rungenom
paritätisch
ur einem
fnet war,
gefangnis
ur feines
ur Raub-
chgebäude
mer einen
er, wurde
Gerichts-
zu einem
der schlug,
des Tier,
ihn be-
wurde ihm
ur Vertret
billigere
angeflagte
Schicksals
andlung
Staats-
Schwere
maße auf
kam zur
hielt die
angeflagte
zum
transportes
e, sich bei
sie gleich
sache der
fel, deren
Ger-
kommen.
daß der
en wegen
genommen
der Weise
Wert ge-
den Sech-
nung des
förderie
ie zutage.
ntum der
gig des
schweben.
ur wollen
der seine
von 4200
Franzosen,
eine Note
e, nicht
der Kohlen
selbst an
den Seiden
eingelagert
über gar
entlang
an mußten
einer West-
eierficht
zu der zu-
t werden,
e. Man
u haben,
auch von
an Mann
aus
er Ver-
icht we-
n, was
ren. Das
n rund
nfolge
den Berg-
a bei dem
ngent. Do
t.
nan bin?
nmen nur
urddienn
pi! Wenn
e wie der
Welt gehen
sagen. Und
heim und
die Gold-
auch nicht
d hamner
otte. Viel
der Name
eit gegen
emfiehlt,
st wollte
üssen war
t. Votter
ester. Es
n. Immit
sichten sich
nt, jaget,
nt, mit
nante sie
rengfisch
n dieser
n, meine
ren kle
lase auf.
t zurück,
ald einge-
ange wad
nneil der
Schmerz
e Zukunft
e immer
war nicht
e sie war

leuten eine ernsthafte Abstimmung demerbar, umso mehr, als nach wie vor die überprüften Verfahren werden. Auf Bergmannsland lagern riesige Kohlenmassen, die jeden Augenblick in Brand geraten können und zum Teil auch schon brennen. Es darf ohne weiteres angenommen werden, daß das Eisenbahnministerium alles tut, um die nötigen Wagen zum Abtransport der Kohlen heranzuführen. Willig und verständlich aber bleibt es, daß die Eisenbahn nicht das geringste zur Beseitigung des deutschen Wagenmangels tut, obwohl sie unsere Kohlen angeblich so sehr nötig hat.

Hof, 15. Jan. (Grecher Raubversuch maskierter Räuber.) Montagabend gegen 7 Uhr drangen zwei bewaffnete und maskierte Bente in das Geschäft des Kaufmanns L. Pieper an der Essener Straße ein, hielten dem Geschäftsinhaber und seinen erwachsenen Kindern die Pistolen vors Gesicht und riefen: „Hände hoch!“. Herr Pieper hatte aber den Mut und die Geltsgegenwart, einem der Männer die Kopfbekleidung und die Gesichtsmaske herunterzureißen. Da der demaskierte Räuber offenbar fürchtete, erkannt zu werden, ergriff er mit seinem Komplik die Flucht und entkam in der Richtung auf Brand.

(g) Elbpfad, 15. Januar. (Wieder ein Raubüberfall.) Am vergangenen Freitag, abends gegen 1/9 Uhr, drangen zwei maskierte Banditen unter Vorführung eines Revolvers in die Küche des Fabrikarbeiters Bals an der Eschener Landstraße, während die Familie am Abendessen saß. Daß der Unerschrockenheit des Herrn B. konnten die Räuber ihr Vorhaben nicht ausführen. Denn kaum waren sie in die Küche eingetreten, als B. auch schon die Hand mit dem Revolver beiseite schob und dem Kerl zu Leibe rückte. Es entspann sich ein kurzer Kampf, in dessen Verlauf B. durch Schläge auf den Kopf und ins Gesicht verletzt wurde, sodas er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch der 15jährige Sohn leistete seinem Vater Hilfe, indem er mit einem Brotmesser auf den Raubgefeierten einfiel, bis es einzuweirach. Inzwischen war es der Frau gelungen, ins Freie zu gelangen, um Alarm zu schlagen. Auf dem Flur begegnete sie einem dritten Banditen. Darauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie sind leider unerkannt entkommen. Der ganze Vorfall spielte sich in knapp einer Minute ab. („Patriot“).

(g) Stadthagen, 15. Jan. (Gottlieb, nicht das Schicksal ab!) In einem Familienhaufe war ein schweres Verbrechen geschehen worden. Der Hausvater zog während seiner ganzen Tätigkeit nicht die Wille ab. Ein Sohn der Familie sagte ihm: „Gottlieb, du weisst ja unbestimmt, wenn doch da Wille auf!“. Gottlieb meinte aber, daß das Schicksal gesund sei. Ganz unversehrt zog man, wie die „Dolde Glocke“ schreibt, Gottlieb nun die Wille ab, worauf dann ein großes Schick — Speid zur Erde fiel. Ob man Gottlieb im nächsten Jahr wieder zum Schicksal rufen wird, ist wohl kaum anzunehmen.

(bu) Essen, 15. Jan. (Große Güterdiebstähle auf Bahnhof Katernberg.) Hier wurde eine riesige Diebstahl- und Hehlerei verübt, die im letzten Jahre auf dem Bahnhof Katernberg fortlaufend beachtliche auf Gesamtwerke von mehreren hunderttausend Mark geschloßen hatte. Die Güter wurden den Dieben in den Diebstahl mittels Fahrgastwagen zugeführt. Der Erlös aus den Diebstählen wurde vertriebt. Ein Teil der Diebstahls konnte noch beschlagnahmt werden.

(bu) Essen, 15. Jan. (Ein großzügig arbeitender Schwindler.) Einen gemeingefährlichen Betrüger hat die Essener Straßengericht in der Person des Kaufmanns Wilhelm Kraus aus Buer auf lange Jahre hinaus unschuldig gemacht. Der Angeklagte lebte ausschließlich von Betrug und Schwindeln auf Art. In der letzten Zeit brandschaltete er Kaufleute und Gewerbetreibende in Essen. Sein unsäuberer Handwerk, das er stets nur in der großzügigsten Form zu betreiben pflegte, brachte ihm so reichen Gewinn ein, daß er auf großem Fuße lebte und vornehm auftreten konnte. Seine Spezialität war der Zigaretten-Schwindel. So bot er einem Kaufmann, den er kennen gelernt hatte, 20.000 bis 30.000 Stück Zigaretten an, die er zu bezeugen imstande sei. Der Kaufmann war vertrauensselig genug, ihm 8000 Mark im Voraus für die Zigaretten zu bezahlen, die am folgenden Tage geliefert werden sollten. Er war sein Geld für immer los. Genau in derselben Weise leitete der gefürchtete Betrüger den Direktor eines Essener wirtschaftlichen Unternehmens, dem er für einen Posten zu liefernden Zigaretten den Betrag von 30.000 Mark abnahm. In einem anderen Falle trat er als Vertreter einer meßlenburgischen Lebensversicherungsbank auf, schloß für einen Kaufmann eine Versicherung in Höhe von 50.000 Mark ab, der das ganze in Frage kommende Kapital in Höhe von 35.482 Mark einzahlte. Denselben Betrag fiel ein Werkmeister in Essen zum Opfer, den der Betrüger ebenfalls in eine Lebensversicherung aufnahm und gleich eine Summe von 8850 Mark auf einen mehrwöchigen Ankauf. So trieb er es eine ganze Weile in Essen, bis ihm der Boden unter den Füßen zu schief wurde. Er wanderte nach Bayern aus und legte dort sein Gewand an mit nicht minder großem Erfolge fort. In der gestrigen Verhandlung vor der Essener Straßengericht wurden die Essener Betrüger abgeurteilt. Das Gericht verurteilte den gestrigen Betrüger unter Einbeziehung einer Passauer Straße zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren und erkannte außerdem auf 6 Jahre Ehrverlust.

*** Köln, 15. Jan. (Zwei Großdiebe verhaftet.)** Der städtischen Polizei gelang es wieder 2. Großdiebe zu verhaften. Bei einem der beiden wurden 40 Zentner unversoffene Schokolade, bei dem anderen 140.000 Zigaretten beschlagnahmt. Die Waren sind dem Staate verfallen.

(g) Köln, 15. Jan. (Ein teuflischer Plan.) Mit einer Bierschmission Dohngelder sollte der Kassendirektor Schmitz aus Strohheim auf den Hühnerweiden der Graue Engelberg fahren, und zwar hierzu die fahndendst fahrende Droßschiffbahn benutzen. Die Arbeiter Monnerch und Esser hatten den teuflischen Plan erdacht, das von dem Kassendirektor benötigte Wägelchen zum Abwurf zu bringen, um dann dem wahrhaftig tödlichen die Dohngelder abzunehmen. Der Plan wurde jedoch verraten und die beiden Arbeiter verhaftet. Vom Schörrichter wurde M. zu 2 1/2 Jahren und

E. zu 2 Jahren Gefängnis wegen versuchten Raubes verurteilt. — Ziel zu wenig!

(g) Bonn, 14. Jan. (Das Schwalbennest als Sparbox.) Eine angenehme Überraschung wurde vor einigen Tagen einer Familie am Vorgebirge zuteil. Als man in dem altertümlichen Hause die große offene Küche insandsehen und mit einem neuen Anstrich versehen wollte, stießen die Handwerker auch das Schwalbennest herunter, das schon seit Jahren an einem vorsiehenden Balken sich befand. Aber mit dem Neste kam auch ein Regen von Gold- und Silbermünzen auf das Pflaster nieder. Der frühere Besitzer des Hauses, welcher mittlerweile das Zeitliche segnete, hatte das Schwalbennest als Sparbox benutzt, aber augenscheinlich veräußert, seine Erben rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen.

Köln, 15. Jan. (Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.) Die internationalen Rhein- und Kommission hat die vom General Weidenloew herausgegebene Wochenchrift „Der Reichswart“ auf drei Monate verboten; ferner hat sie den Vertrieb der Broschüre des bekannten englischen Pazifisten E. D. Morel „Der Schrecken am Rhein“ und „Die Welt in Europa“ im besetzten rheinischen Gebiete untersagt.

Gegen die Steuer auf Hausangestellte.

Die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin und die 21 Groß-Berliner Hausfrauenvereine hatten unter Leitung von Frau Stadtratsverordnete Kriemer eine Protestversammlung gegen die geplante Hausangestellte-Steuer in der nächsten Sitzung des Reichstages. Obwohl keine der kommenden kommunalen Steuern ist so uneliebt wie diese, der Sturm der Entrüstung, der durch die Hausangestellte-Steuer schon so vieler bürgerlichen Mittelstandes geht, hatte den Saal nicht mit unzufriedenen Hausfrauen gefüllt. Die Berichterstatterin, Frau Charlotte Weidmann, wies auf die unheilbaren Schäden an unserer Kommune hin, daß man die wichtigsten Abänderungen der Sachlage nicht befragt. Auch hier seien die Hausfrauen nicht gefragt worden. Der letzte Grund der jeder Besteuerung, sie nur so weit auszuheben, als die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen reicht, sei außer acht gelassen. Die Hausangestelltensteuer werde von Stadtkämmern noch unter die Budgetkürzen gerodet, wobei in Auslegung des betreffenden Gesetzes, das neben Automobilen und Eisenwagen auch Bediente zum Luxus rechnet. Aber die Hausangestellten sind in den meisten Familien kein Luxus, sondern zwingende Notwendigkeit. So trifft die Steuer das Existenzminimum des arbeitstätigen Mittelstandes. Die alten, abgearbeiteten Hausfrauen, die werden die Mütter, die schon jetzt ihren Kindern so wenig Lebenskraft mitgeben können, die kinderreichen Mütter, die berufstätigen Frauen, die alle brauchen zur Unterhaltung wenigstens eine Kraft für die größte Arbeit. Diese erste Kraft müßte also unter allen Umständen steuerfrei bleiben. Als Hausangestellte gelten doch bisher nur Personen, die in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind — wie kann man also stundenweise tätige Auwärterinnen unter diese Steuer stellen? Und die Näherinnen und Ausbesserinnen? Das würde die Hausfrauen zwingen, solche Arbeiten außer dem Hause zu vergeben. Damit verliert die sparsame Verwendung von Vorräten und Werten jegliche. Noch dazu sollen auch diejenigen unter die Steuer fallen, die nur acht Tage im Vierteljahr beschäftigt werden.

Nicht nur im Interesse der Hausfrauen, auch in dem der Hausangestellten sei die Steuer abzulehnen. Die Folge der Einführung würde eine große Zunahme der Arbeitslosigkeit im häuslichen Bereiche sein.

In der antwortenden Aussprache wies Frau Regina Deutsch darauf hin, daß diese von den Sozialdemokraten beschlossene Steuer völlig unzulässig sei. Die bisher in den Familien mit durchgeschleppten halben Arbeitskräfte, die alten Näherinnen, Ausbesserinnen u. d. würden durch Verlegung dieser Arbeiten in gewerbliche Arbeitsstätten völlig wertlos werden. Frau Weinberg erhob volkswirtschaftliche Bedenken. Durch Abwanderung der Hausangestellten in die Gewerbe träte Verschärfung der weiblichen Konkurrenz zur Männerarbeit ein. Und wenn die arbeitstätigen Hausfrauen ihren Beruf aufgeben müßten, weil sie die durch die Steuer erhöhte Ausgabe für die Hausangestellte nicht mehr leisten könnten, so verringerte sich durch Wegfall ihres Einkommens die Steuerkraft der Familie. Schließlich gelange eine entsprechende Resolution einstimmig zur Annahme.

Die Halterbewirtschaftung.

Ueber die schwankende Haltung der Reichsgetreidepreise wird geschrieben:

Die mehrfachen Korrekturen ihrer Haltung in der Frage der Halterbewirtschaftung, die in den Kreisen der Landwirtschaft selbst kritisiert werden, sucht die Reichsgetreidekommission durch folgende Ausführungen zu rechtfertigen: Am vergangenen Jahre ist der Hafer auf außerordentlichen Wunsch der Landwirtschaft freigegeben worden. Dieser Schritt hat sich leider als verhängnisvoll für die Aufhebung des Brotgetreides herausgestellt, denn sobald sich ein freier Marktpreis bilden konnte, stieg der Hafer weit über den Preis des Brotgetreides hinaus; infolgedessen veräußerte die Landwirtschaft den Hafer und veräußerte Brotgetreide. Hierdurch wurde es notwendig, den Hafer im landwirtschaftlichen Verkehr wieder in die Brotgetreidepreise einzuführen. Die Befristung an das im Bereiche gehaltene Vieh wurde freigegeben; man wollte auf diese Weise verhindern, daß Brotgetreide veräußert wurde, weil man nach Wiederführung der Brotgetreidepreise für Hafer den Preis für Hafer in die Hand bekam, für den man einen Betrag festsetzte, der unter dem Brotgetreidepreis blieb.

Die Erwartungen, daß die Landwirte auch ohne Jüngling die verhältnismäßig geringen Mengen abgeben würden, die in den landwirtschaftlichen Betrieben überschüssig, als Futter für die gewerblichen Betriebe gebraucht werden, haben sich nicht erfüllt. Auch den Genossenschaften und Händlerorganisationen, denen durch das Wegschleusen des Getreides und damit die Möglichkeit gegeben werden sollte, durch ihre persönlichen Beziehungen zu den Landwirten den überschüssigen Hafer zu erfassen, gelang es nicht, Hafer ohne Preiszwang aufzubringen.

Es läßt sich daher nicht umgehen, daß man eine weitere Mindestbefristung für Hafer anordnet wird. Diese wird aber auf die zur Versorgung der Halterbewirtschaft, der Heeres- und der gewerblichen Betriebe unbedingt notwendigen Mengen beschränkt werden.

Gegenwärtig werden bei den beteiligten Stellen die Berechnungen für die Aufhebung des Preisfalls getroffen, das mit möglicher Befristung und mit allem Nachdruck beizuführen werden wird.

100 Mark je Zentner gefahren, welchen die Reichsgetreidekommission für Hafer aus ihren Beständen alter Ernte, die Reichsgetreidekommission im Mai vergangenen Jahres zu den im freien Handel getriebenen hohen Preisen erworben hat, sowie dem Hafer, welcher der Reichsgetreidekommission nach den Übergangsbestimmungen zu 110 Mark für den Zentner abgegeben wurde. Wenn Hafer neuer Ernte, der zu 67,50 Mark abgenommen wurde, in einigen Fällen zu 100 Mark

abgegeben wurde, so ist das nur in solchen Fällen vorzunehmen, in denen aus finanziellen Gründen den kommunalen Verbänden anstatt alten Hafers die gleiche Menge neuen Hafers zugewiesen wurde. Die Reichsgetreidekommission mußte den Hafer zum Durchschnittspreis von 100 Mark abgeben, da das Reichsfinanzministerium bisher eine Befristung des Hafers durch Reichszuschüsse abgelehnt hat; dabei ist zu beachten, daß die Einfuhrpreise der Reichsgetreidekommission mit 100 Mark nicht gedeckt waren. Gewinne für die Reichsgetreidekommission sind durch das nicht entstanden.

Eine schwedische Ohrfeige an Frankreich.

Unter der Überschrift: „Eine hochpolitische Wut“ schreibt die schwedische Zeitung „Östergötlands Morgenspost“ vom 27. Dezember:

In untergeordneten Kreisen der Hauptstadt, in diesem Falle beschränkt auf wenige Eingeweihte, hat folgende Episode, die sich hinter den diplomatischen Kulissen abspielte, großes Aufsehen erregt: „Wie die Zeitungen bereits mitgeteilt haben, hat Graf Gilbert Jamilton, der auf deutscher Seite am Kriege teilnahm und darüber zum Oberleutnant in der preussischen Armee und zum Kommandeur des Kaiserregiments Gar Wangel aufstieg, kürzlich Rang, Ehre und Würde eines Vizeleitnants bei der Wehrmacht zu Berlin wiedererhalten, von welcher Stellung er bei seinem Eintritt in das deutsche Heer Abschied nehmen mußte. Kaum war seine Wiederernennung zum Oberleutnant veröffentlicht, als der französische Gesandte sich eines schönen Tages bei einem höheren Militär im Kriegsministerium einfindet und sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die schwedische Regierung durch diese Ernennung Frankreich auf das Tiefste beleidigt habe. Die einzig denkbare effektive Wiedergutmachung könnte nur die Zurücknahme der beleidigenden Ernennung sein. So ungefähr war der Gedankengang, dem sich der Gesandte veranlaßt sah, in vollem Ernst Ausdruck zu verleihen. Jedoch der schwedische Offizier, an den er sich wandte, blieb ihm die gebührende Antwort nicht schuldig. In höflicher, aber scharfen Worten erinnerte er den Gesandten daran, daß es seinerzeit einen freiherrn Arzel Kappe gegeben habe, der auf französischer Seite tapfer gegen die Deutschen im deutsch-französischen Kriege gekämpft und sein Blut für Frankreich vergossen habe. Bei seiner Niederlage nach Schweden erhielt er nicht nur sein Offizierspatent zurück, sondern rühte im Laufe der Zeit schnell im Range auf und erlangte den höchsten Rang in seiner Waffe, den er sogar lange im Kriege des Königs bekleidete. Und das, ohne daß die Deutschen jemals ihr Mißfallen darüber kundgegeben hätten. Mit diesem Beispiel mußte der Gesandte, der sich vorher bereits oft besonders empfindlich gezeigt hat, sich begnügen. Er soll sehr die Ohren haben hängen lassen auf seinem Wege die Kanaltreppe herunter.“

Die deutsche Wehrmacht und die polnischen Truppenansammlungen.

(TU) Berlin, 15. Jan. Der Reichswehrminister nimmt zu den polnischen Truppenansammlungen an der oberschlesischen Grenze folgende Stellung: „Werner Kaminus hat sich an der oberschlesischen Grenze 10 bis 11 Divisionen, ungefähr 140.000 Mann regulärer polnischer Truppen, neben circa 50.000 irregulären, die der Polska Organisation angehören, der „Polnischen Kriegsgesellschaft“, angeschlossen und ebenfalls in Divisionen gegliedert sind, zusammengezogen. Ich betrachte die Lage als ernst und bringe die gespannteste Aufmerksamkeit entgegen. Für normale Verhältnisse mag die Zahl der uns gegenüberstehenden Truppen ausreichen. Unzureichend ist sie jedoch unter so abnormen Verhältnissen wie den heutigen.“

Die französische Ministerliste.

(TU) Paris, 15. Jan. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten dürfte folgende Ministerliste endgültig sein: Briand Minister, Doumergue Finanzen, Bonnevillain Justiz, Klotz Krieg, Doumergue Marine. Jammes unbesetzt, wird wahrscheinlich von Peret selbst übernommen.

Erfolge der Griechen.

(TU) Paris, 15. Jan. Der griechische Heeresbericht vom 13. Januar meldet: Die griechische Armee hat ihren Vormarsch fortgesetzt. Drei feindliche Divisionen wurden verprengt und ein türkischer General gefangen genommen. Smyrna hat gefallen.

Wenig hoffnungsvolle Tage in Wien.

(TU) Wien, 15. Jan. Die Verhandlungen der Regierung mit den Postangestellten dauern gestern abend noch an. Ein Regierungsvorschlag wurde von den Streikenden abgelehnt. Die Lage wird wenig hoffnungsvoll beurteilt.

Weitere Nachrichten.

— (Der Zustand der ehemaligen deutschen Kaiserin.) Der Zustand der ehemaligen deutschen Kaiserin hat sich wesentlich verschlechtert. Der Doktor befürchtet ein baldiges Ableben. Der Kaiser verläßt das Zimmer der Kaiserin nicht. Der Kronprinz traf vorgestern abend in Doorn ein.

— (Ueberfall auf einen Auswandererzug.) Die „Deutsche Rundschau“ meldet: Als Mittwoch früh der deutsche Auswandererzug von Bromberg abgefahren werden sollte, fanden sich auf dem Bahnhofe feindliche Leute ein, um die Reisenden regelrecht auszuliefern. Es wurden Verfassungen, Handtaschen, Tascher, Plüsch, Geld und auch Personal- und Auswandererpapiere gestohlen.

— (Ein Anschlag auf Lenin.) Nach einer Meldung der „Zitvestia“ ist während des 8. Sowjetkongresses auf Lenin ein Attentat verübt worden. Gegen das Automobil Lenins wurde eine Bombe geworfen. Dadurch wurden 9 Passanten getötet und 12 verletzt. Ob Lenin zu Schaden gekommen oder nicht, wird nicht berichtet. — (Nach einer gestrigen Meldung soll Lenin tot sein.)

— (Schiedsgericht für die Betriebswiederanbahn bei Koenig.) In Sachen der Betriebswiederanbahn der Fabrik von Ludwig Koenig & Co. empfiehlt der Schiedsgerichtspräsident, in anbetragt der augenblicklichen Notlage der Kurzarbeiter der Fabrik, den Betrieb unter den gleichen Verhältnissen, wie vor seiner Schließung, innerhalb zweier Wochen wieder herzustellen. Die Arbeiter, die sich schwere Ordnungswidrigkeiten haben zuschulden kommen lassen, brauchen nicht wieder eingestellt zu werden. In einzelnen Fällen

entschiedet der Schlichtungsausschuss. Wenn die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches nicht bis Dienstag den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, erfolgt, gilt der Vorschlag als angenommen.

Kleine Nachrichten.

Der meßlenburgische Landtag hat gestern den sozialdemokratischen Kandidaten Stellung, mit 31 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 21 Stimmen der Rechten entziehen auf den bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Meißner-Bloch. Die Kommunisten entziehen sich der Abstimmung. Die städtischen Kreisräte sind besser in Halle haben an den Magistrat Vorschläge gemacht. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes von 5,55 Mark auf 7 Mark. Falls der Magistrat diese Forderungen nicht bewilligt, wollen die Arbeiter in den Ausstand treten.

Die österreichischen Staatsangehörigen haben an die Regierung die Forderung nach Gewährung einer einmaligen Notstandsbeihilfe von 10.000 Kronen für die armen und 5000 Kronen für die pensionierten Angestellten gestellt.

Der „New Yorker Herald“ meldet aus Washington, daß eine Weltabstrüßungskonferenz innerhalb zweier Monaten nach Washington einberufen werde.

Wochen-Chronik.

Nun rüsten sie die Waffen
In Preußen allerorts,
Den Wahlfried zu erraffen
Durch Wacht und Wacht des Wortes.
Geblüht wird und gemogelt,
Daß sich manch Balken biegt;
Forscht wird gedemagogelt —
Ganz gleich: Wenn man nur siegt.

Auf plumpen Schlagworts Halle
Fallen die Toren dem,
Ach, wollten doch für alle
Ihre Worte Wille sein:
Lied Vaterland das eine,
Das andre Ordnung heißt,
Hier liegt die Kraft alleine,
Die aus dem Sumpf uns reißt.

Denn daß im Sumpf wir sitzen,
Wem kam es aus dem Sinn?
Mit Schergen und mit Wägen
Schliffst man nicht drüber hin.
Braucht nur zum Rhein zu fahren,
Mit dem Entenbetrieb —
Entsetzen, Horn und Grauen
Ist, was uns übrig blieb.

Wenn's rechter Jörn doch wäre,
Heiliger, deutscher Jörn
Und stünde Deutschlands Ehre
Uns doch in allem vorn.
Unflätige Fremde rüden
Beschimpft schon ab. Man sah
Sich einen fache drücken
Abwärts: Amerika.

Das nehmt getrost als Zeichen
Zukunfts, besserer Zeit
Paßt auf, noch und noch schlechten
Sich nach und nach beiseit.
Jetzt bringt die größten Sorgen
Uns Überlebens Los,
Ist das erst wohlgeborgen
End wie den Alldudr los.

Abdrücken schafft uns vieles
Quält uns und schreit und droht
Und doch! Abwieg's des Beiles
Bring uns nicht Not und Tod
Der höchste Ruhm auf Erden
Klingt denen zukunftsweit,
Die treu erkundet werden
Auch in der schwersten Zeit.

Stimmen aus dem Publikum.

Über diese Kultur werden die Kreise der Arbeiter
Stimmen aus dem Publikum, auch heute, mit dem Reichstag
Wachstüm dieses Staates nicht einzuweichen ist

(Eingefandt.)

Kamen, 17. Jan. (Sanctus Kommunisten)
Diese zeitgemäße Frage behandelt heute abend 7 1/2 Uhr im Niederischen Saale zu Kamen der Strömungs-Salon, Herausgeber des „Schillischen Revolutions“. Alle Kreise sind dazu eingeladen. Freie Resolutionen.

Vereinsnachrichten.

Kamen 17. Jan. Der Turnklub „Eichens“ Kamen hat heute abend, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre einen Turnabend zu veranstalten und zwar am 18. Februar. Es sind nur erwachsene Männer in Vorbereitung genommen. Die Rollen liegen in den Händen guter Spieler. Es sind keine Kinder und Jugend, aber was die Vereinsbühne angeht, so sind sie diesen Anforderungen doch gewachsen. Da das Programm ein gutes wird, können wir den Abend einem jeden bestens empfehlen.

Heraden, 17. Jan. Der Turnklub „Eichens“ Heraden hat heute abend, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre einen Turnabend zu veranstalten und zwar am 18. Februar. Es sind nur erwachsene Männer in Vorbereitung genommen. Die Rollen liegen in den Händen guter Spieler. Es sind keine Kinder und Jugend, aber was die Vereinsbühne angeht, so sind sie diesen Anforderungen doch gewachsen. Da das Programm ein gutes wird, können wir den Abend einem jeden bestens empfehlen.

Kamen 17. Jan. Der Turnklub „Eichens“ Kamen hat heute abend, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre einen Turnabend zu veranstalten und zwar am 18. Februar. Es sind nur erwachsene Männer in Vorbereitung genommen. Die Rollen liegen in den Händen guter Spieler. Es sind keine Kinder und Jugend, aber was die Vereinsbühne angeht, so sind sie diesen Anforderungen doch gewachsen. Da das Programm ein gutes wird, können wir den Abend einem jeden bestens empfehlen.

